

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonnabend.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
Kleinspalt. Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den  
**Gerichtsamtbezirk Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

## Erlaß, die Einreichung der Geburtsanzeigen für das Jahr 1878 betreffend.

Diejenigen Herren Standesbeamten des Verwaltungsbezirkes, welche mit Einreichung der in Punkt 10 der Verordnung, die Geschäftsführung der Standesbeamten betreffend, vom 24. December 1875, näher bezeichneten Geburtsanzeigen für das Jahr 1878 im Rückstand sind, werden veranlaßt, diese Anzeigen ungesäumt an den königlichen Bezirksarzt, Herrn Dr. Hesse hier einzusenden.

**Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,**

am 18. Januar 1879.

Freiherr von Wirsing.

St.

## Erlaß, die Einreichung der Impflisten für das Jahr 1878 betr.

Nach § 20 der Ausführungsverordnung zum Reichsimpfgesetze vom 20. März 1875 (Seite 176 des Gesetz- und Verordnungsblattes vom Jahre 1875) haben am Schlusse jedes Kalenderjahres die von den Ortsbehörden aufzustellenden Impflisten bei dem betreffenden Bezirks-ärzte einzugehen.

Da von den im Jahre 1878 aufzustellen gewesenen Impflisten bis jetzt nur wenige eingegangen sind, so werden die betroffenen Ortsbehörden im Bezirke der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft veranlaßt, ohne Verzug die Impflisten des Jahres 1878 an den königlichen Bezirksarzt, Herrn Dr. Hesse hier einzureichen.

**Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,**

am 18. Januar 1879.

Freiherr von Wirsing.

St.

Von dem unterzeichneten königlichen Gerichtsamt soll

**den 31. Januar 1879**

das dem Architect Louis Oswald Rieß hier und dem Schmiedemeister Carl Heinrich Hergert in Plohn zugehörige Wiesengrundstück Nr. 746 des Grund- und Hypothekenbuchs für Eibenstock, welches Grundstück am 9. November 1878 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf **300 Mark — Pf.**

gewürdert worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle, aufgehängenden Anschlag bekannt gemacht wird.

Eibenstock, 14. November 1878.

**Königliches Gerichtsamt.**

Landrod.

St.

## Zum Hinscheiden des Prinzen Heinrich der Niederlande.

F. C. Aus dem Lande unseres nordwestlichen Nachbarn, welches noch vor Kurzem von begeisterten glänzenden Ovationen über die Hochzeit des Königs Wilhelm III. der Niederlande und seines Bruders des Prinzen Heinrich, des Statthalters von Luxemburg, mit deutschen Prinzessinnen, erfüllt war, erschallt gegenwärtig die Trauerkunde vom plötzlichen Tode jenes Prinzen Heinrich und versetzt einerseits ganz Holland in Trauer, wie auch andererseits die preussische Königsfamilie sich schwer durch den Verlust betrübt fühlt, da der Verschiedene ein Schwiegersohn des Prinzen Friedrich Karl und mit dessen Tochter Prinzessin Marie erst seit fünf Monaten vermählt war. Der Prinz Heinrich starb nach kurzer Krankheit am Gehirnschlag auf dem Schlosse Walferdingen in Luxemburg, woselbst er residierte, und mit seinem Hinscheiden wird die Hoffnung Hollands auf das Fortbestehen der älteren Linie des Hauses Oranien bedeutend abgeschwächt, wenn sich die Thatfache nicht bewahren sollte, daß die Prinzessin Wittwe Aussicht auf Erhaltung derselben giebt. Die wichtige politische Einwirkung, welche dieser Todesfall auf die Entwicklung der nationalen Verhältnisse Hollands in seiner Beziehung zu Deutschland und zunächst zu Preußen haben kann, ist von so allgemeinem Interesse, daß ein näheres Eingehen auf die Verhältnisse der niederländischen Dynastie wohl am Platze erscheint. — Der regierende 61jährige König von Holland, Wilhelm III., der sich vor wenigen Tagen noch mit der 22jährigen Prinzessin Emma von Waldeck vermählte, besitzt aus seiner ersten Ehe zwei Söhne, von denen der ältere 37 Jahre alt, in Paris seit Jahren ein wenig respectables Leben führt und der jüngere, 1851 geboren, sehr schwach und kränzlich ist. Beide sind, nach der öffentlichen Meinung in Holland, zur Thronfolge untauglich und desto heftiger trifft unter diesen Verhältnissen der Tod des Prinzen Heinrich das Land, da es sowohl auf ihn, den lebenskräftigen Fürsten als auf seine Nachkommenschaft die Hoffnung der einstigen lebenskräftigen Thronfolgerchaft gesetzt hatte. Sollte nun die ältere oranische Linie in Holland ohne Nachkommen für den Thron zu hinterlassen aussterben, so würden die einzigen berechtigten Erben desselben die 1866 entthronten nassauischen Fürsten sein, welche der jüngeren Linie des

Hauses Oranien angehören. Nun sind aber diese Agnaten des Königs Wilhelm III. durchaus nicht im Lande beliebt und neigt sich auch die öffentliche Meinung in Holland der Ansicht zu, daß Preußen eventuell nicht ruhig zusehen würde, wenn diese entthronten Fürsten Anspruch auf den holländischen Thron erheben sollten. — Ob und wie weit sich diese Bedenken rechtfertigen könnten, kommt jedoch gegenwärtig so wenig in Betracht, daß dieselben gänzlich schwinden müssen an der Bähre des verbliebenen Prinzen und bei den Thränen der jungen Prinzessin Wittwe. — Die bedenklichen Rückschritte indes, welche Holland in Vergleich zu seiner früheren Machtstellung in der neueren Zeit gemacht hat, dürften wohl Betrachtungen erwecken, wie sich die politische und wirtschaftliche Lage des Landes in Zukunft gestalten wird. Die einst die halbe civilisirte Welt beherrschende Nation, welche Jahrhunderte lang an der Spitze des protestantischen Europas gestanden hat, ist heute erschlafft und durch angehäuften Reichthümer in eine politische Unthätigkeit gerathen, welche jedes höhere nationale Streben verhindert. Der Zeitpunkt mag daher nahe sein, wo es nöthig erscheint, daß eine neue Kraft auf dem holländischen Throne die Interessen des Landes fördert und das Volk aufrüttelt aus dem müßigen Selbstbehagen zu frischem frohen Streben; vielleicht trägt das Hinscheiden des Prinzen Heinrich dazu bei, das niederländische Volk einer Epoche in seinem Staatsleben näher zu bringen.

## Tagesgeschichte.

— Berlin. Nach sicherem Vernehmen der Zeitung „Post“ hat der Reichskanzler privatim sich dahin geäußert, daß es ihm vollständig gleichgültig sei, ob seine Vorlage über die Strafgewalt des Reichstages ganz, theilweise oder gar nicht angenommen werde. Er glaube, so lautet diese interessante Privatmittheilung weiter, dem Reichstage und sonst Niemandem mit der Anregung der Sache einen Dienst erwiesen zu haben, und könne ruhig abwarten, ob der Reichstag die ansehnliche und mächtige Stellung, welche ihm durch die gesetzliche Begründung des Jurisdictionenrechts über seine Mitglieder bereitet werde, annehmbar finde oder nicht. Daß sich der Reichstag auf dem Wege der Geschäftsordnung und ohne einen Act der Gesetzgebung über die Schwierigkeiten hinweghelfen könne, welche der Mangel des Jurisdictionenrechts mit sich bringt, sei nicht wahr-

scheinlich, und der Versuch im Falle der Ablehnung einer legislativen Vorlage abzuwarten. Für jetzt sei dringlich, die Verbreitung von Brandreden der socialistischen Abgeordneten zu hindern, wenn man nicht die bisherigen günstigen Wirkungen des Socialistengesetzes lähmen wolle. Mit einer Vorsorge gegen diesen augenblicklichen Uebelstand habe der Reichstag aber noch keine hinreichende Ausrüstung, um seine Würde gegen die Ausschreitungen Einzelner zu wahren. Empfinde die Mehrheit das Bedürfnis dazu jetzt noch nicht, so habe wenigstens der Reichskanzler mit einer dahin zielenden Vorlage, wenn der Reichstag sie ablehnt, seine Pflicht gethan und seine sowie der verbündeten Regierungen Verantwortlichkeit gewahrt. Er selbst habe zu der Majorität der Volksvertretung ein besseres Vertrauen als die Stimmen der liberalen Presse bisher an den Tag legen.

— Eine der „schwerwiegendsten“ Angebinde, welches dem Kaiser aus Anlaß seiner Genesung und der Rückkehr nach Berlin gewidmet worden, war aus Moskau von den dortigen Deutschen gekommen. Es ist ein wahres Kiesen-Album, zu dessen Handhabung die Kräfte eines Mannes kaum ausreichen. Für dieses gewichtige Geschenk hat nun der Kaiser an den Buchdruckereibesitzer Herrn Bachmann in Moskau folgenden Dankschreiben gerichtet: „Bei der Rückkehr in Meine Residenz ist Mir das Album mit photographischen Ansichten von Moskau und dessen Umgebungen nebst vorgedruckter poetischer Widmung vorgelegt worden, welches die daselbst wohnhaften deutschen Reichsangehörigen Mir aus Anlaß Meiner Wiederherstellung gewidmet haben. Ich habe mit aufrichtiger Sennugthuung diese sinnige Gabe entgegengenommen. Dieselbe ist in ihrer so reichen wie geschmackvollen Ausstattung Mir ein erfreuliches Zeichen der treuen Anhänglichkeit gewesen, mit der die in Moskau lebenden Deutschen Mir und dem deutschen Volke zugethan sind; zugleich aber auch eine angenehme Erinnerung an die Mir durch wiederholten Besuch lieb gewordenen Stätten in der alten Residenz des durch Bande der Verwandtschaft und Freundschaft Mir so nahe stehenden russischen Kaiserhauses. Gern nehme ich daher Veranlassung, allen Betheiligten für jene schöne Gabe Meinen besonderen Dank durch Ihre Vermittelung hierdurch zu erkennen zu geben. Wilhelm.“

— Der Intendant des Seebades Dobberan, Kammerherr v. F., war vor Jahren katholisch geworden, was in Mecklenburg ziemlich selten ist, und er wurde ein so eifriger Katholik, daß er auch seine erwachsenen Töchter zum Katholizismus bekehrte. Als kürzlich ein protestantischer Offizier in sächsischen Diensten die eine seiner Töchter zur Frau begehrte, da bestand der alte Herr darauf, daß das Paar nur nach katholischem Brauch getraut werde, eine zweite Trauung vor einem protestantischen Geistlichen, wie sie bei Mißhehen üblich und wie sie der Bräutigam wünschte, ließ er partout nicht zu. Zur Hochzeit war auch der Großherzog von Mecklenburg geladen, der Landesherr und Jugendfreund des alten Herrn, und hatte zugesagt. Als dieser aber von dem fanatischen Eigensinn hörte, erklärte er, daß sei eine öffentliche Geringschätzung des Protestantismus, er möge nichts mit derselben zu thun haben und werde nicht zur Hochzeit kommen. Und er that so und blieb zu Haus, und viele andere Gäste auch. Die Hochzeit war sehr still.

— In Breslau und in Graz sind Verhaftungen von Sozialdemokraten vorgenommen worden. In Breslau wurde der Agitator Kraeker verhaftet. In Graz aber wurden die Arbeiterführer Kaller und Reinthal wegen Hochverrats verhaftet, in mehreren Arbeiterlocalen haben Hausdurchsuchungen stattgefunden, wobei compromittirende Schriftstücke vorgefunden wurden. Letztere Mittheilung ist hoch beachtenswerth, umso mehr, als sich Oesterreich noch eben durchaus ablehnend verhalten hatte gegen den Bismarck'schen Vorschlag in Betreff gemeinsamen Vorgehens gegen die internationalen socialistischen Umtriebe. Man scheint also auch in Oesterreich anzufangen, diese Sache sehr ernst aufzufassen.

— Die russische Regierung hat beruhigende Nachrichten über den Stand der Menschenpest in den Gouvernements von Astrachan und Saratow veröffentlicht. Nachdem in 6 Dörfern alle Erkrankten gestorben sind, sind daselbst keine neuen Erkrankungen mehr vorgekommen. Gegenwärtig ist die volle Aufmerksamkeit der Regierung auf das Dorf Wetlianka gerichtet, um der unzweifelhaft ansteckenden und meist tödtlich verlaufenden Epidemie ein Ende zu machen. Weitere offizielle Telegramme versichern den Bewohnern von St. Petersburg, daß die Pest ihren Kulminationspunkt überschritten habe. Die russische Regierung stützt sich dabei auf den Umstand, daß in den letzten Tagen der von der Epidemie ergriffene Rayon räumlich nicht gewachsen sei. Im Ministerium des Innern ist man der Ansicht, daß der Eintritt einer ungewöhnlich großen Kälte in den heimgesuchten Gebieten die Gefahr in bedeutender Weise vermindert habe und die Krankheit vielleicht ganz zum Stillstande bringen könne. Ohne den Werth dieser tröstlichen Nachrichten und Anschauungen genau bestimmen zu wollen, muß dennoch auch die betrübende Thatsache constatirt werden, daß die Pest dort, wo sie bereits heimisch geworden, auch in den letzten Tagen zahlreiche Opfer gefordert hat. Der Schrecken wird namentlich in jenen Unglücksgebieten dadurch gesteigert, daß die Krankheit einen rasend schnellen Verlauf nimmt, so daß oft binnen wenigen Stunden der Tod eintritt.

— Die englischen Heereseinrichtungen erscheinen unter dem Eindrucke einer eingelaufenen Nachricht in recht bedenklichem Lichte. Desertionen aus der Armee und Marine gehören jenseits des Kanals zwar zu den alltäglichen Vorkommnissen, eine Massendesertion aber, wie sie in der Nacht vom Montag zum Dienstag in Plymouth vorgekommen, ist geradezu unerhört. Zweihundert Mann des dritten Bataillons der Schützenbrigade, die auf dem am Dienstag nach Indien in See ge-

gangenen Dampfer „Crocobile“ eingeschifft werden sollten, sind desertirt. Das zwölfte Regiment wurde ausgesandt und zog in geschlossenen Piquets durch die Stadt, um die Ausreißer zu suchen. In einzelnen Fällen wurde heftiger Widerstand geleistet; die Soldaten wehrten sich mit Steinschüssen und ein Trupp warf sich in wilder Wuth auf einen Polizeisergeanten, der sie überreden wollte, nachzugeben, und mißhandelte ihn aufs Grausamste. Mit Noth wurde der Sergeant vom Tode gerettet. Ob die Mehrzahl der Deserteure wieder ergriffen ist, wird nicht gemeldet.

— Troßdem die englische Regierung durch den Mund ihres Colonialministers Hicks-Beach hat erklären lassen, sie halte den Krieg in Afghanistan für ziemlich beendet, scheinen die Guerilla-Züge doch noch nicht aufhören zu wollen. Nach einer officiellen Meldung aus Kalkutta versuchten neuerdings die Bewohner der Provinz Kohistan Unruhen anzuknüpfen und zur Plünderung der Stadt Kabul einen Zug dorthin zu unternehmen, wurden indeß von Jacub Khan bewogen, sich wieder zurückzuziehen. Die Häuptlinge des Ghilzai Stammes dringen in Jacub Khan, daß er mit England Frieden schliesse.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 20. Januar. Gestern Vormittag fand in hiesiger Kirche unter Anwesenheit der kirchlichen und städtischen Vertreter und vor einer sehr zahlreich versammelten Gemeinde die feierliche Einweihung des Hrn. Pastor Böttlich als Pfarrer hiesiger Kirchengemeinde statt. Es ist hier nicht der Ort, Wiederholungen derjenigen Worte zu bringen, welche Herr Superintendent Roth aus Schneeberg in seiner Einweihungsrede an unsern Hrn. Pastor richtete, wir erlauben uns nur zu erwähnen, daß die Rede des Hrn. Superintendenten in den Herzen der Anwesenden eine begeisterte Wärme hervorbrachte. Ebenso erbaudend waren auch die Worte unseres Hrn. Pastor bei seiner Antrittspredigt und es ist wohl als ein gutes Zeichen religiöser Gesinnung der hiesigen Bevölkerung aufzufassen, daß unser Gotteshaus am gestrigen Tage ebenso wie bei der Abschiedspredigt unseres vormaligen Seelsorgers, Hrn. Pastor Dr. Rosenmüller, bis auf den letzten Platz gefüllt war. Bei Gelegenheit des im hiesigen Rathhause saale stattgehabten Diner's wurde manches ernste und heitere Wort gesprochen und außer dem Hoch auf Se. Majestät unsern allverehrten König Albert ward noch mancher Toast auf unsern jetzigen Hrn. Pastor, dessen Familie und andere verdiente Männer der Stadt ausgebracht, sowie man auch des jetzt in der Ferne von uns weilenden ehemaligen Pastors Hrn. Dr. Rosenmüller in anerkennender Weise gedachte.

— Aus Dresden wird gemeldet: Ein unerhörter Raubanfall ist am 15. Jan., Abend 6 Uhr in der Eisenstraße geschehen. In einer in der genannten Straße gelegenen Restauration hatte ein Arbeiter ein Glas Bier an einem Tische getrunken, an welchem noch zwei ihm unbekannt Männer gesessen. Beim Bezahlen seiner Beche hatte er jedenfalls merken lassen, daß er einige Thaler Geld bei sich hatte, kurzum, die beiden Unbekannten waren ihm gefolgt, hatten ihn an der Ecke der Dürer- und Eisenstraße überfallen, gewürgt und versucht, ihm das Geld zu entreißen. Auf sein lautes Geschrei sind nun rasch einige Leute herzugeeilt, so daß die beiden Angreifer losließen und entflohen. Leider hat man ihnen nicht nachgesetzt und so sind beide Strolche entkommen, ohne daß man sie kannte.

— Glauchau. Nach der „Gl. Ztg.“ ist vergangenen Sonntag auf der Oststraße ein 15jähriger Knabe, wahrscheinlich in der Schlaftrunkenheit aus seinem Bett durch das von der Schlafkammer nach dem Dach führende Fenster auf letzteres gestiegen und aus der nicht unbeträchtlichen Höhe herabgestürzt. Der Kleine, welcher im Schnee eine weiche Aufnahme gefunden, ist mit vollständig heiler Haut davongekommen.

#### Bersollten und vergessen.

Roman von Bernhard Stavenow.

(Fortsetzung.)

So hatte sich allmählig ein trauliches Verhältniß gebildet, welches unserem Bodo von Tressow die Stelle des hingeshiedenen Sohnes in Greiffenhorst's Hause einräumte, wie es ihm auch das Recht verlieh, den Ton des Bruders gegen Anna anzunehmen.

Alle befanden sich wohl hierbei.

Die Eltern, welche alle Ursache hatten, Tressow, der bei allen kleinen Fehlern der Jugend stets einen rechtlichen und ehrenhaften Charakter zeigte, zu achten, gewannen diesen immer mehr lieb, was augenscheinlich bei Anna in noch höherem Maße der Fall war, und unserm Bodo von Tressow war die Gewohnheit, mit Greiffenhorst's umzugehen, um so süßer geworden, da er nirgends mit so vieler Herzlichkeit aufgenommen wurde, wie hier.

Da sollte plötzlich das harmonische, gemüthliche Zusammenleben gestört werden.

Der Seheime Rath von Greiffenhorst, der an häufigen Sichtsankfällen litt, mußte sich nämlich auf Anrathen seines Arztes entschließen, das Teplicher Bad zu besuchen, wohin ihn Frau und Tochter natürlich begleiteten.

Anna's kindliches Gefühl ließ es nicht zu, durch die geringste Aeußerung im Entferntesten merken zu lassen, wie wenig angenehm ihr diese Reise und die damit verbundene Unterbrechung des ihr so lieb gewordenen Umganges mit Tressow sei.

Gern die Nothwendigkeit anerkennend, daß Alles gethan werde, die körperlichen Leiden des Vaters zu mildern, fügte sie sich willig in die Trennung von Bodo, und auch dieser rieth selbst, die Ausführung der vom Arzte vorge schlagenen Maßregeln durchaus nicht aufzuschieben.

Freilich vermuthete Anna, indem sie sich mit den Ihrigen zur Ab

reise nach Teplitz rüstete, wohl schwerlich eine so lange Trennung, wie sie ihr in der That bevorstand. Mit dem Eintritt der rauheren Jahreszeit, also spätestens in einigen Monaten, hoffte sie mit den Eltern heimzukehren, und dann sollte, wie sie meinte, Alles in das seitherige Geleise zurückkommen. Sie hatte dabei nicht daran gedacht, daß Bodo Soldat war, und somit gewissermaßen keinen eigenen Willen hatte, daß vielmehr der mehr geltende Wille Anderer es anders beschließen könne.

### Zweites Capitel.

Die Familie von Greiffenhorst mochte kaum den halben Weg nach Teplitz zurückgelegt haben, als Treskow's Ersatzbataillon plötzlich Marschordre erhielt, um die bisherige Garnison Thorn mit einer anderen, und zwar an der Rheingrenze, zu vertauschen.

So sehen wir nach einigen Wochen Bodo nach Soldatenmanier vollkommen eingerichtet in einem kleinen, freundlich gelegenen Landstädtchen. Die Eindrücke, welche er mit hierher gebracht, waren in der neuen Umgebung bald schwächer geworden, und verwischten sich allmählig immer mehr.

Der kleine Ort selbst bot den jungen lebenslustigen Kriegern wenig Zerstreuung. Es wurden daher häufig Ausflüge in die, mit den mannigfaltigsten Reizen geschmückte Umgegend gemacht, um die Mußestunden auszufüllen.

Bodo von Treskow besonders fühlte sich durch die Pracht der Natur, welche ihm auf Hügeln und in Thälern hier entgegenlachte, mächtig angezogen. fand sich daher keine Gesellschaft zusammen, mit welcher er hinausziehen konnte, so machte er sich oft allein auf den Weg, und nicht selten führten seine Wanderungen ihn so weit fort, daß es ihm Anstrengung kostete, zur gehörigen Zeit zurückzukommen.

An einem heiteren Nachmittage hatte er sich wieder allein aufgemacht. Statt des Weges, welchen er bis dahin gewöhnlich einzuschlagen pflegte, hatte er einen ganz anderen gewählt.

Manches Neue zeigte sich seinen Blicken. Weiter und weiter gerieth er von dem Städtchen ab.

Die Sonne begann sich bereits zu senken, als das Verlangen nach einer Labung Bodo mahnte, sich nach einem gastlichen Dache umzusehen.

Weit und breit aber fand sich hier keine menschliche Wohnung. Fernhin breiteten Felder und Wiesen sich aus. Jenseits derselben erhoben sich grüne Hügel. Doch nirgends zeigte sich ein Dach, nirgends ein rauchender Schornstein.

Der schmachthafte Wanderer mußte sich also entschließen, entweder umzukehren, oder auf gutes Glück vorwärts zu gehen.

„Wo Felder und Wiesen, da können doch Menschen nicht in meilenweiter Entfernung wohnen!“ sprach Bodo zu sich selbst. Also frisch vorwärts!

Und er schlug einen Feldweg ein, der sich zwischen den Aedern hindurchschlangelte.

Nach einem ziemlich weiten Marsche erreichte er die Hügel, welche er aus der Ferne gesehen. Müstig klimmte er den einen hinan, und oben stehend, sah er nun zu seinen Füßen sich ein stattliches Dorf ausbreiten. Rasch war er den Hügel hinab.

Der Weg, welchen er vom Fuße desselben verfolgte, führte ihn nach wenigen Minuten zu einer hübschen ländlichen Besitzung, welche am Eingange des Dorfes lag, und offenbar keinen gewöhnlichen Landbewohner zum Besitzer hatte.

Indem Bodo durch das Gitter schaute, das einen mit Federvieh besetzten Vorhof einschloß, wurde die Thüre des Hauses, welches am Ende desselben lag, geöffnet. Eine Matrone, einfach, doch nicht ohne Sorgfalt gekleidet, trat heraus und machte sich im Hofe zu thun.

Nach einem Weilschen wurde sie Bodo gewahr, welcher sich grüßend

verbeugte. Gleich darauf ward die Gitterthüre geöffnet und nach seinem Bunsche gefragt.

„Es war mein Wille zwar nicht, die Bewohner dieses lieblichen Ayles zu belästigen,“ sprach Bodo; „da Sie mir nun aber einmal freundlich die Pforte geöffnet haben, so würde ich um einen Trunk kühlen Wassers bitten. Die Sonne und der Staub haben mir die Kehle ausgetrocknet, und ich habe vielleicht noch ein Stückchen zu gehen, bis ich ein Gasthaus treffe.“

„Ein gastliches sollen sie gefunden haben, wenn Sie es sich bei uns gefallen lassen wollen,“ versetzte die Matrone. „Es wird mir Freude machen, wenn Sie hier ein wenig ruhen und sich erquicken. Das einzige Gasthaus in dieser Gegend ist ein schlechter Krug, wo man Ihnen wahrscheinlich nur würde bieten können, woran Leute Ihres Standes nicht gewöhnt sind.“

Die Einladung war von einem so freundlichen Gesichte begleitet, daß Bodo nicht zögerte, dieselbe anzunehmen.

Die Matrone führte ihn durch das Haus, dessen Inneres, wenn auch ohne Pracht, doch blühenden Wohlstand verrieth, in einen Garten, welcher mit Obstbäumen und Blumenbeeten besetzt war und das Nützliche mit dem Angenehmen verband. (Fortf. folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Auf Grünberg ist dem „Abshl. Anz.“ unterm 11. Januar zum Beweise der mehr und mehr steigenden Frechheit der Bagabunden, gegen die nur ein energisches Einschreiten Hilfe gewähren kann, die nachstehende Mittheilung zugegangen: Wie weit die Frechheit der Bagabunden, welche nachgerade zur Landplage geworden sind, geht, dürfte folgender Vorfall beweisen. Der Beigeordnete Dr. Fluthgraf, Chef der hiesigen Polizeiverwaltung, erließ gestern zur Beseitigung des gerade am hiesigen Orte so überhand genommenen Bagabundenthums die Bekanntmachung an die Einwohner der Stadt, daß Letztere durch Entziehung von Gaben der Polizei in ihrem Vorgehen gegen die Bagabunden unterstützen möge. Die Folge dieser öffentlichen Bekanntmachung war, daß sich mehr denn 10 Stromer vereinigten, mit Knütteln versehen und vor die Wohnung des Dr. Fluthgraf zogen, um diesen zu mißhandeln. Das Vorhaben der betreffenden gelangte indes noch rechtzeitig zur Kenntniß des Beigeordneten und der hiesigen Polizeibeamten, und so wurden sämmtliche Stromer sofort entwaffnet und verhaftet. Zwei Stunden nach diesem Vorgehen der Stromer wurden 2 Herbergen, welche von den Bagabunden von weit und breit bekannt und aufgesucht wurden, polizeilich geschlossen.

— Zu einem berühmten Arzte in Berlin kam ein Bauer und klagte jämmerlich über Schmerzen im Ohr. Der Arzt untersuchte das Ohr und fand es voll von lebenden Würmern, der ekelhaften Brut einer Brummfliege. Er nahm die Pinzette zu Hilfe, wusch das Ohr aus, tröpfelte Arznei ein, aber die Würmer und der Schmerz blieben. Da legte er den Finger an die Nase und sagte: Halt, machen wir's anders. Binden Sie eine Scheibe holländischen Käse an das Ohr und schlafen Sie! — Der Bauer schlief und als er aufwachte, waren die Würmer fort und auch der Schmerz. Er behauptet seitdem, daß ein Hausmittel weder dem Arzt schade, noch dem Bauer.

— Ein reich gewordener Schneider schaffte sich eine Equipage an und fuhr damit bei einem seiner vornehmen Kunden vor, um ihm Raß zu nehmen. Nach Beendigung des Geschäftes sagte er: „Herr Graf, finden Sie nicht, daß meine Equipage der Ihrigen sehr ähnlich ist?“ — „O ja“, erwiderte derselbe, „nur mit dem Unterschiede, daß bei meiner Kutsche der Vock draußen, bei der Ihrigen aber drinnen ist.“

## Erzgebirgs-Zweigverein Eibenstock.

Die geehrten Mitglieder werden hierdurch zu der nächsten **Samstag, den 26. d. Mts., Vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr** in der „Bahnhofscafe“ zu Aue stattfindenden ordentlichen **General-Versammlung** ergebenst eingeladen.

### Der Vorstand.

#### Tagesordnung:

- 1) Vortrag des Jahresberichts und des Kassenabchlusses vom Vereinsjahr 1878.
- 2) Feststellung des von den Zweig-Vereinen im Jahre 1879 an den Gesamt-Vorstand abzuführenden Theiles der Jahresbeiträge.
- 3) Beschlußfassung über einen von Seiten des Zweig-Vereins Glauchau gestellten Antrag bezügl. Entrichtung von Beiträgen.
- 4) Wahl eines Vereinsorgans.
- 5) Neuwahl des Gesamt-Vorstandes.
- 6) Wahl des Ortes für die nächste General-Versammlung.

### Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das echte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen **Weltruhm** erworben. Es ist concessionirt und als **bestes Hausmittel** — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und **berühmt**, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei **E. Hannebohn.**

### Ein Vordrucker

wird gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

### Ein Familien-Logis

wird baldigst zu miethen gesucht. Offerten unter **5. 12.** bittet man in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

### Schützenhaus.

Heute, Dienstag: **Scats u. Billard-Abend.**

## Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und sehr angeätzt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

### Indischen Extrakt

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

Nur allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pf. im Dépôt bei **E. Hannebohn.**

## Öffentlicher Dank.

Für die mir bei dem mich betreffenden Unglücksfall von Seiten meiner Arbeitsgenossen, den Baldarbeitern des Auerberger Reviers, wiederholt überreichten Liebesgaben, sowie für die freundliche Verwendung des Hrn. Forstinspector Gläsel für die mir vom Hohen Ministerium gütigst gewährte Unterstützung spreche ich hiermit öffentlich meinen aufrichtigsten, innigsten Dank aus mit dem Bunsche, daß der gütige Gott Ihnen allen ein reicher Vergelter sein und Sie vor ähnlichen Unglücksfällen bewahren wolle.

Eibenstock, 20. Januar 1879.

**Carl Weidert, Baldarbeiter.**

# Zweite öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums

Dienstag, den 21. Januar 1879, Abends 1/2 8 Uhr.

Tagesordnung: 1) Vortrag aus der Registrande.  
2) Wahl der ständigen Ausschüsse.

Eibenstock, am 20. Januar 1879.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:  
Wettengel.

## Nachruf

an Herrn Pfarrer Oswald Böttrich in Eibenstock.

Nachdem Sie Anfangs der sechziger Jahre nach kurzem Wirken als Diaconus in Sayda dem Rufe als Pastor nach Reichstädt gefolgt waren, holten wir Sie vor nunmehr 10 Jahren bei Erledigung unseres Pfarramtes hierher zurück. Diese Thatsache allein documentirt hinreichend, wie lieb wir Sie schon bei Ihrem ersten Eintritt in unsere Gemeinde gewonnen hatten; es hat sich aber diese Zuneigung während Ihrer zehnjährigen Amtirung als unser Pfarrer noch erhöht und inniger befestigt. Mit Behmuth sahen wir Sie scheiden.

Ihre durch Klarheit, Wärme und erweckenden lebendigen Vortrag zu Hebung des kirchlichen Lebens dienenden Predigten, Ihre seelsorgerische Theilnahme am Geschehe jedes Mitgliedes unserer Kirchengemeinde, Ihre uneigennütige Wirksamkeit für die Schule, überhaupt Ihre unermüdete Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit im Amte, aber auch Ihr freundliches, gewinnendes, biederes, offenes Wesen im socialen Leben drängt uns, Ihnen bei Ihrem Scheiden aus unserer Mitte noch Worte des Dankes, der Liebe, Freundschaft und Verehrung in Ihre neue Heimath nachzurufen. Möge Ihnen dort von Gott noch ein langes glückliches und segensreiches Leben im Kreise Ihrer Familie beschieden sein. Sie haben sich bei uns ein bleibendes ehrendes Andenken gewahrt.

Die Kirchen- und Stadtgemeinde Sayda.

Sr. Hochehrwürden Herrn Past. Böttrich in Eibenstock,

ihrem zeitlichen hochverehrten Localschulinspector, rufen bei Seinem Weggange von Sayda die unterzeichneten Lehrer, indem sie Ihn für Seine im amtlichen und geselligen Verkehr ihnen erwiesene große Liebe und Freundschaft den aufrichtigsten Dank sagen, ein herzliches „Lebewohl“ in die Ferne zu, und wünschen, daß Ihn in Seinem neuen Amte noch viele Lebensjahre in gesegneter Wirksamkeit, Gesundheit und Wohlergehen von Gott beschieden seien.

Die Lehrer der Parochie Sayda.

## Holzauktion auf Auersberger Revier.

Im Gasthose zu Planenthal sollen

Dienstag, den 28. Januar 1879,  
von Vormittags 9 Uhr an

folgende in den Forstorten: Hinterer Ellenbogen, Mehlhornberg, mittlerer und hinterer Auersberg, Buderberg, hintere Plänerleihe und Gerstenberg; in den Abtheilungen 12, 21, 22, 30, 31, 38, 49, 50, 56, 57, 64, 65, 66, 69 und 70 aufbereitete Kuchhölzer, als:

3210 Stück weiche Stämme von 10—19 Ctm. Mittenstärke,			
25	.	20—24	.
803	Flöher	13—15	ob. Stärke,
1450	.	16—22	.
1050	.	23—52	.
507	.	16—22	.
352	.	23—48	.
4163	Stangenflöher	7—12	unt.
10470	Reißstangen	2—3	.
16420	.	4—5	.
6220	.	6	.
8680	.	7	.
4618	Derbstangen	8—9	.
442	.	10—12	.
74	.	13—15	.

sowie:

In der Eberwein'schen Restauration zu Eibenstock

Mittwoch, den 29. Januar 1879,

ebenfalls von Vormittags 9 Uhr an

die ebendafelbst aufbereiteten Brennholz, als:

6	Raummeter	harte wandelbare Brennscheite,
31	.	gute weiche Brennscheite,
233	.	weiche wandelbare Brennscheite,
7	.	harte Brennknüppel,
667	.	weiche
13	.	harte Aeste,
615	.	weiche
249	.	gute Stücke,
98	.	wandelbare Stücke,
7	Langhausen	hartes Reifig und
524	Raummeter	weichet

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Reißbieten den versteigert werden.

Bei Credit-Überschreitung darf der Zuschlag nicht erfolgen.

Wer die zu versteigernden Holz vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Forstinspector zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Auersberg zu Eibenstock,

Wettengel.

am 10. Januar 1879.

Grafel.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

## Für Zahnranke.



Unterzeichneter ist nächsten Montag, als den 27. d. Mts., in Eibenstock Hotel Stadt Leipzig von früh 8 bis Nachm. 2 Uhr zu sprechen.

E. Leonhardt,  
Specialist für künstliche Zähne.

## Kalender

für 1879

empfehl

E. Hannebohn.



## Geflügel-Verein.

Nächsten Donnerstag Abends 8 Uhr bei Gustav Hüttner.

### Personenpost-Verkehr:

Zwischen Eibenstock-Schneeberg.  
Aus Eibenstock 8<sup>45</sup> Vorm., in Schneeberg 10<sup>40</sup> Vorm.  
Schneeberg 11<sup>45</sup> Nachts., in Eibenstock 2 Nachts.

Eibenstock-Johanngeorgenstadt.  
Aus Eibenstock 8<sup>45</sup> Früh, in Joh.-Georgst. 11 Vorm.  
Joh.-Georgst. 5<sup>10</sup> Nachm., in Eibenstock 7<sup>15</sup> Abends.

Zwischen Eibenstock-Reuders.  
Aus Eibenstock 6<sup>30</sup> Früh, in Reuders 11<sup>30</sup> Vorm.  
Reuders 2<sup>30</sup> Nachm., in Eibenstock 7<sup>30</sup> Abends.

Zwischen Jägergrün-Auerbach.  
Aus Jägergrün 6<sup>45</sup> Früh, 1<sup>15</sup> Nachm., 6<sup>30</sup> Abends,  
in 1 Stunde 25 Minuten.  
Auerbach 4<sup>45</sup> Früh, 8<sup>30</sup> Vorm., 4<sup>30</sup> Nachm., in  
1 Stunde 30 Minuten.

Die 8 Uhr 45 Min. Vorm. von Eibenstock nach Johanngeorgenstadt abgehende Post hat Anschluß von Johanngeorgenstadt nach Karlsbad um 2 Uhr Nachmittags. (Fahrzeit 5 Stunden, Preis 3 Mark.) — Außerdem verkehrt noch eine zweite Postfabrt von Johanngeorgenstadt nach Karlsbad um 4 Uhr früh. Ankunft in Karlsbad 9 Uhr früh.